

Reiner Voigtsberger

Reproduktion der Bevölkerung Thüringens 1980 bis 1995

Veränderungen der Bevölkerungsgröße und der -struktur sind langfristige Prozesse. Von bestimmten Ereignissen abgesehen, wie z.B. dem Pillenklick in den 70iger Jahren, den umfangreichen Fortzügen in die alten Bundesländer im Zusammenhang mit der Wende, vollziehen sich die Entwicklungen relativ langsam, wirken dafür aber teilweise über Generationen. Dieser Beitrag beschreibt auf der Grundlage der nach bundesdeutscher Methodik rückgerechneten Werte von 1980 bis 1990 und der aktuellen Zahlen die natürlichen Bevölkerungsbewegungen als Faktoren der Bevölkerungsreproduktion und einige Auswirkungen auf zukünftige Entwicklungen.

Aus methodischen Gründen wurden dabei alle Werte auf die am 1.7.1994 eingeführte neue Kreisstruktur umgerechnet. Die im Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Land Thüringen über die Änderung der gemeinsamen Landesgrenzen enthaltenen, zum 1.4.1992 wirksam gewordenen, Gebietsveränderungen wurden ebenfalls für alle Werte berücksichtigt.

Die Bevölkerung Thüringens ist von 2,72 Millionen im Jahre 1980 auf 2,50 Millionen Ende 1995 zurückgegangen. An dieser Entwicklung sind sowohl Geburtendefizite als auch Wanderungsverluste beteiligt. Die Entwicklung verlief in den Jahren sehr unterschiedlich. Während 1982 mit 1 840 Personen und 1988 mit 2 538 Personen ein Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen war, traten im Zusammenhang mit der Wende in den Jahren 1989 - 1991 Reduzierungen um insgesamt 150 300 Personen ein. Mit diesen Veränderungen der Bevölkerungszahl insgesamt verbunden waren große strukturelle Verschiebungen, u.a. gekennzeichnet durch eine hohe Abnahme der Anzahl der Personen im Kindesalter, darunter besonders im Vorschulalter, und des Abbaus des Frauenüberschusses. Die Reproduktion der Bevölkerung, d.h. der Ersatz einer Generation durch eine nachfolgende, ist bereits seit Jahren nicht mehr gewährleistet, hat sich aber in den 90er Jahren verschlechtert.

Bevölkerungsentwicklung verlief in 3 Etappen

Von 1980 bis 1995 ging die Bevölkerung Thüringens um 213 900 Personen bzw. 7,9 Prozent zurück. Diese Entwicklung vollzog sich in 3 Etappen:

– 1980 bis 1988

Die Bevölkerungszahl blieb relativ konstant (Rückgang um 6 700 Personen bzw. 0,2 Prozent). In allen Jahren gab es einen Geburtenüberschuß. Der Wanderungssaldo war relativ gering. Im Durchschnitt der 9 Jahre lag der Wanderungsverlust bei 1 900 Personen. Er schwankte von einem Wanderungsgewinn von 1 800 Personen im Jahr 1988 bis zu einem Wanderungsverlust von 5 100 Personen im Jahr 1984.

– 1989 bis 1991

Es kam zu hohen Abwanderungen - überwiegend in die alten Bundesländer. Gleichzeitig gingen die Geburten auf rd. die Hälfte des Niveaus von 1988 zurück, was bei relativ konstanter Anzahl der Gestorbenen zu einem erheblichen Gestorbenenüberschuß führte. Vom gesamten Rückgang der Bevölkerung in den 15 Jahren des Betrachtungszeitraumes entfallen über 70 Prozent auf diese 3 Jahre.

– Seit 1992

Jährlich wurden leichte Wanderungsgewinne (im Durchschnitt 1 700 Personen) erzielt. Das Geburtenniveau ging

weiter zurück und führte zu jährlichen Gestorbenenüberschüssen um 16 000 Personen.

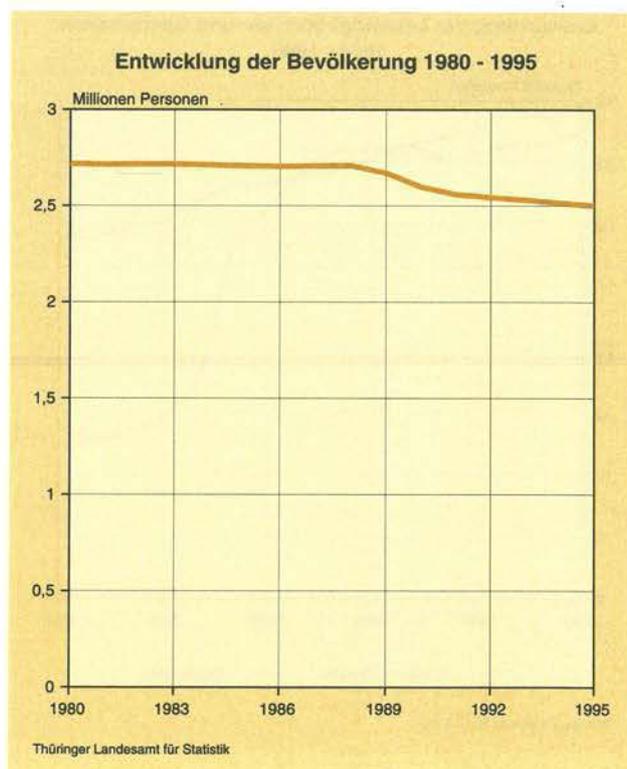
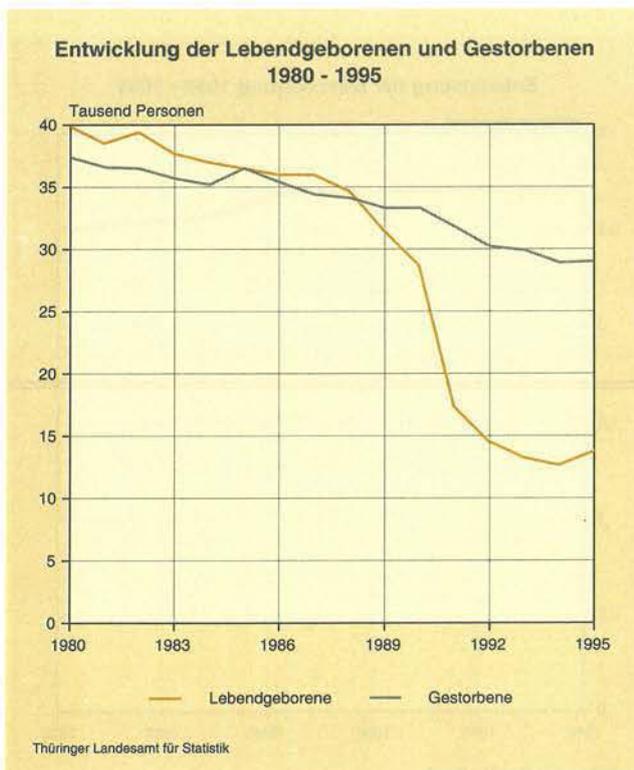


Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung 1980 bis 1995 in 1 000 Personen ¹⁾

Jahr	Lebendgeborene	Gestorbene	Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen(-)	Wanderungsgewinne bzw. -verlust	Bevölkerung am Jahresende
1980	39,9	37,4	2,5	0,8	2 717,7
1981	38,5	36,6	1,9	- 4,7	2 714,9
1982	39,4	36,5	2,9	- 1,1	2 716,7
1983	37,7	35,7	2,0	- 1,6	2 717,1
1984	37,0	35,2	1,8	- 5,1	2 713,8
1985	36,5	36,5	0,1	- 4,6	2 709,3
1986	36,0	35,4	0,6	- 3,5	2 706,4
1987	36,0	34,4	1,6	0,5	2 708,5
1988	34,7	34,1	0,7	1,8	2 711,0
1989	31,5	33,3	- 1,8	-37,4	2 671,8
1990	28,7	33,3	- 4,6	-65,6	2 599,7
1991	17,4	31,8	-14,4	-24,6	2 560,7
1992	14,6	30,2	- 15,5	0,5	2 545,8
1993	13,3	29,9	- 16,6	3,6	2 532,8
1994	12,7	28,9	- 16,2	1,3	2 517,8
1995	13,8	29,0	- 15,2	1,3	2 503,8

1) Rundungsdifferenzen wurden nicht ausgeglichen

Obwohl die Anzahl der Lebendgeborenen seit 1995 wieder steigt, sind z.Z. das niedrige Geburtenniveau und der darauf aufbauende hohe Gestorbenenüberschuß wichtigste Merkmale der Bevölkerungsentwicklung in Thüringen.



Mit der Reduzierung der Bevölkerung seit 1980 sind auch erhebliche Veränderungen in der Altersstruktur einhergegangen. Diese Veränderungen verschlechtern in Bezug auf den weiteren Verlauf der Bevölkerungsentwicklung die Ausgangspositionen. (Im weiteren ohne Berücksichtigung der Wanderungen):

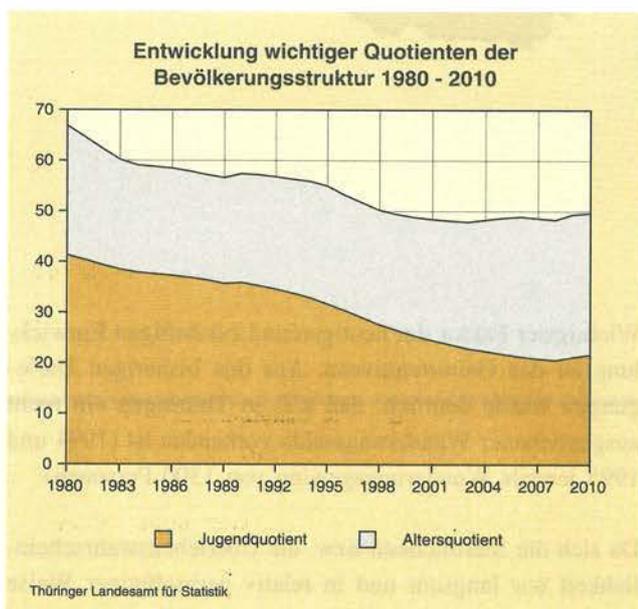
- Die Zahl der Kinder im Vorschulalter (0 bis 6 Jahre) ist auf 48,5 Prozent zurückgegangen. Selbst wenn die Zahl der Lebendgeborenen in den nächsten Jahren jährlich um 5 Prozent steigt, wird die Zahl der Vorschulkinder bis zum Jahr 2000 auf 93 500 bzw. um 7 600 bzw. 7,5 Prozent zurückgehen.
- Die Zahl der Kinder und Jugendlichen im Alter von 6 - 18 Jahren (im wesentlichen Schulkinder) reduzierte sich von 464 000 im Jahre 1980 auf 411 100 Ende 1995. Durch Eintritt der geburtenschwachen Jahrgänge ab 1990 in das Schulalter sind weitere Verringerungen zu erwarten. Ende des Jahres 2000 ist mit einer Gesamtzahl dieser Kinder/Jugendlichen um 320 000 Personen zu rechnen. Gegenüber dem Stand vom 31.12.1995 ist das ein Rückgang um rd. 90 000 Personen bzw. 22 Prozent.
- Der Anteil der 65jährigen und älteren ist fast konstant geblieben (1980 15,3 Prozent, 1995 15,1 Prozent). Die Anzahl der Altersrentner (Männer ab 65, Frauen ab 60 Jahre) ist in den untersuchten Jahren um 25 300 Personen zurückgegangen; infolge des Bevölkerungsrückgangs insgesamt ist der Anteil der Rentner an der Gesamtbevölkerung von 17,5 auf 18,0 Prozent gestiegen.

Nach der 8. koordinierenden Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 1992) wird die Anzahl der 65jährigen und älteren in den nächsten Jahren erheblich zunehmen. Im Jahr 2000 ist mit 394 000, im Jahr 2010 sogar mit fast 470 000 Personen dieser Altersgruppe zu rechnen. Das sind 17 100 bzw. 93 100 Personen mehr als Ende 1995.

- Die Anzahl der Einwohner im Haupterwerbsalter (25 bis 65 Jahren) hat sich seit 1980 um 100 000 Personen erhöht. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung stieg von 48,4 auf 56,5 Prozent.
- Erheblich zurückgegangen ist die Zahl der 18-25jährigen von 314 000 auf 200 100 Personen. Hier wirkten sich der „Pillenknick“ der Geburtsjahre 1972 bis 1975 sowie die hohen Wanderungsverluste in den Jahren 1989 bis 1991 besonders aus.
- Das Verhältnis der jüngeren und älteren zur mittleren Generation läßt sich auch anhand von Quotienten be-

schreiben. Als Jugend- bzw. Altersquotient werden dabei die Verhältniszahlen „unter 18jährige“ und „65jährige und älter“ je 100 „18- bis unter 65jährige“ bezeichnet. Der Gesamtquotient ergibt sich aus der Addition des Jugend- und Altersquotienten. Diese Darstellungsweise folgt der Überlegung, daß die Personen im erwerbsfähigen Alter sowohl für die jüngeren als auch für die älteren Menschen aufkommen müssen. Der Gesamtquotient ist von 66,9 im Jahre 1980 auf 55,0 im Jahr 1995 zurückgegangen, d.h. die Zahl der von 100 Personen im erwerbsfähigen Alter zu versorgenden jüngeren und älteren hat sich in diesen 15 Jahren um 18 Prozent verringert. Bis zum Jahr 2000 ist ein weiterer Rückgang auf 48,8 zu erwarten. In den Jahren 2001 bis 2010 wird sich der Quotient zwischen 48 und 50 bewegen. Danach wird voraussichtlich ein ständiger Anstieg bis auf 60 im Jahr 2040 eintreten.

Der Rückgang der Gesamtquotienten von 1980 bis 1995 ist in erster Linie auf den Rückgang des Jugendquotienten von 41,3 auf 31,7 zurückzuführen. Aber auch der Altersquotient hat sich von 25,6 auf 23,3 verringert. Während sich der Jugendquotient auch in den nächsten Jahren weiter reduzieren wird, wird der Altersquotient bis zum Jahr 2000 in etwa gleicher Höhe verlaufen wie 1995, dann aber laufend steigen und 2010 bei 28 liegen.



Regionale Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung nicht zu übersehen

Mit Ausnahme der Stadt Suhl und des Landkreises Eichsfeld ist die Bevölkerung von 1980 bis 1995 in allen Krei-

sen zurückgegangen. Die Reduzierung schwankt dabei von 4,1 Prozent im Kreis Weimarer Land bis zu 17,1 Prozent im Altenburger Land. Eine Betrachtung nach Planungsregionen zeigt folgendes Bild:

Tabelle 2: Bevölkerungsrückgang nach Planungsregionen

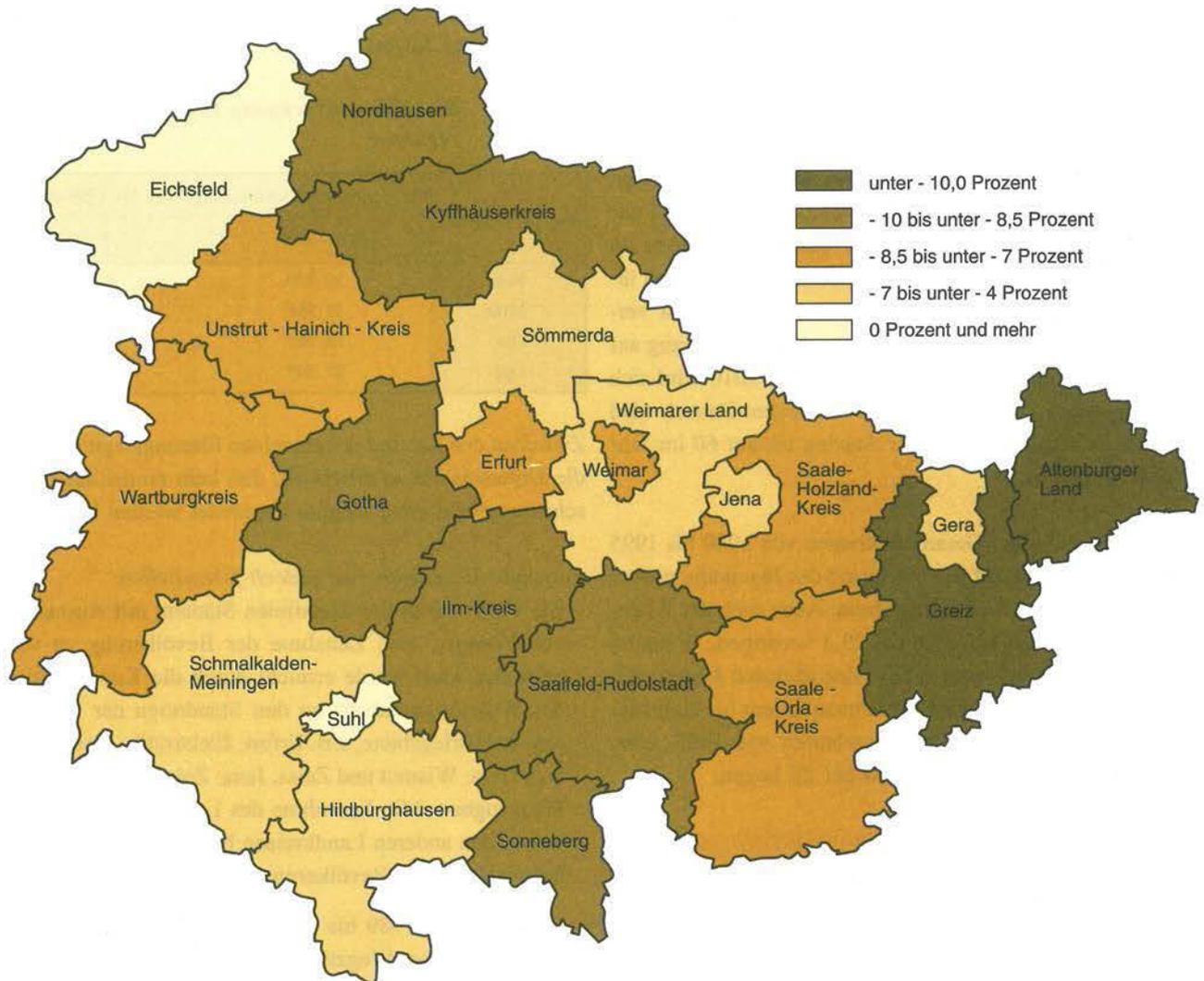
Planungsregionen	Rückgang der Bevölkerung 1980 bis 1995 um	
	Personen	%
Nord	30 020	6,4
Mitte	57 756	7,5
Ost	88 763	9,9
Süd	37 395	6,5

Zwischen den Kreisen der einzelnen Planungsregionen sind die Unterschiede so erheblich, daß kein einheitliches Erscheinungsbild einer Region abgeleitet werden kann.

Folgende Tendenzen sind jedoch festzustellen:

- Bis 1988 war in den kreisfreien Städten, mit Ausnahme von Weimar, eine Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen. Dies wurde erreicht durch die Konzentration des Wohnungsneubaus an den Standorten der wichtigsten Industriegebiete, z.B. Erfurt: Elektronik, Maschinenbau, Gera: Wismut und Zeiss, Jena: Zeiss und FSU, Suhl: Fahrzeugbau. Mit Ausnahme des Landkreises Eichsfeld war in den anderen Landkreisen bereits eine rückläufige Entwicklung der Bevölkerung zu verzeichnen.
- In den Jahren 1989 bis 1991 waren alle Regionen von den verstärkten Wegzügen in die alten Bundesländer betroffen. Die Bevölkerungsverluste schwankten von 2,4 Prozent im Kreis Eichsfeld bis zu 7,9 Prozent im Altenburger Land. Damit war die Schwankungsbreite mit 5,5 Prozentpunkten wesentlich geringer als in den Jahren 1980 bis 1988 (20,7 Prozentpunkte). Es ist festzustellen, daß die an Bayern, Hessen und Niedersachsen grenzenden Kreise zu denen mit geringeren Verlusten zählten, z.B. Eichsfeld (2,4 Prozent), Hildburghausen (3,4), Sonneberg (3,6), Schmalkalden-Meiningen (4,5), Saale-Orla-Kreis (4,8). Höher waren die Bevölkerungsrückgänge im Altenburger Land (7,9 Prozent), Greiz (6,8), der Stadt Weimar (6,8), der Stadt Erfurt (6,7) und der Stadt Jena (6,4).
- Der Rückgang der Bevölkerung von 1992 bis 1995 ist ausschließlich auf das Geburtendefizit zurückzuführen. Kreise mit niedriger Geburtenrate haben deshalb auch höhere Bevölkerungsverluste. Das betrifft z.B. die Stadt Gera (6,1 Prozent Rückgang der Bevölkerung, niedrig-

Entwicklung der Bevölkerung 1980 bis 1995 nach Kreisen



ste Geburtenrate in Thüringen), Altenburger Land (3,8 Prozent Rückgang, 17. Platz bei Geburtenrate), die Stadt Erfurt (3,9 Prozent Rückgang, 16. Platz). Zusätzlich wirkt sich aus, daß zunehmend Einwohner größerer Städte in das Umland ziehen. Dadurch verringerte sich in den genannten 4 Jahren die Einwohnerzahl der 5 kreisfreien Städte um insgesamt 13 800 Personen, davon der Stadt Erfurt um 5 337 Personen. Weitere Verluste hatte der Raum Saalfeld-Rudolstadt sowie der Unstrut-Hainich-Kreis. Profitiert haben besonders die Umlandkreise Weimarer Land (+3 115 Personen), Greiz (+2 459), der Saale-Holzland-Kreis (+1 977) und die Kreise Sömmerda (+1 837) und Gotha (+1484).

Wichtigster Faktor der heutigen und zukünftigen Entwicklung ist das Geburtenniveau. Aus den bisherigen Darlegungen wurde deutlich, daß z.Z. in Thüringen ein recht ausgeglichener Wanderungssaldo vorhanden ist (1994 und 1995 jeweils Wanderungsgewinn von 1300 Personen).

Da sich die Sterblichkeit bzw. die Überlebenswahrscheinlichkeit nur langsam und in relativ geringfügiger Weise ändert, hängt die Entwicklung in den letzten Jahren und auch in zukünftigen Zeiten in erheblichem Maße vom Geburtenniveau ab. Die Zahl der Lebendgeborenen ist von 39 900 im Jahre 1980 über 28 700 im Jahr 1990 auf 13 800 im Jahr 1995 zurückgegangen. Diese Verringerung auf 34,6

Prozent des Niveaus ihres Basisjahres ist auf 2 Ursachen zurückzuführen:

- die Zahl der Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahre reduzierte sich auf 523 100 Personen¹⁾. Das sind 68 700 Frauen bzw. 11,6 Prozent weniger als 1980. Hier wirken sich auch noch die Geburtenraten der 60er und 70er Jahre aus.
- die Zahl der von 1 000 Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahre geborenen Kinder ging von 67,4 auf 26,4 bzw. um 60,8 Prozent zurück.

Daraus resultiert, daß die Verringerung der Geburten zu rd. 7 Prozent auf die Reduzierung der Zahl der Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren (in der statistischen Literatur häufig als „demographische Komponente“ bezeichnet) und zu 93 Prozent auf die verringerte Zahl der von 1 000 Frauen im genannten Alter geborenen Kinder (Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer) zurückzuführen ist. Dieser auch als „Verhaltenskomponente“ der Geburtenentwicklung bezeichnete Fakt, in dem in starkem Maße die veränderten Entscheidungen bezüglich Heirat und Realisierung von Kinderwünschen zum Ausdruck kommen, wird im weiteren näher untersucht.

Ehlich Erstgeborene besonders vom Geburtenrückgang betroffen

In den 15 Jahren des Betrachtungszeitraumes sind erhebliche Veränderungen in den Formen des Zusammenlebens eingetreten. Hinsichtlich der Lebendgeborenen wirkt sich das u.a. in einer Erhöhung des Anteils nichtehelich geborener Kinder aus. Während 1980 jedes 6. Kind außerhalb einer Ehe zur Welt kam, liegt der Anteil in den 90er Jahren ständig um 37 Prozent.

Gleichzeitig sind wesentliche Veränderungen in der Lebendgeborenenfolge zu verzeichnen, d.h. in der Feststellung,

ob es sich um Erst-, Zweit-, Drittgeborene oder Kinder noch höherer Rangfolge in der bestehenden Ehe handelt.

Der größte Rückgang ist bei den ehelich Erstgeborenen zu verzeichnen. Während 1980 noch 54,4 Prozent der ehelich Lebendgeborenen Erstgeborene waren, betrug der Anteil 1995 noch 43,3 Prozent. Die Anzahl der ehelich Erstgeborenen hat sich in den 15 Jahren auf ein Fünftel reduziert (Reduzierung der Lebendgeborenen insgesamt auf 34,6 Prozent). Dies wird in starkem Maße statistisch mit durch den Anstieg der nichtehelich Geborenen verursacht. Bei späterer Eheschließung der Eltern werden diese Kinder in der ehelichen Lebendgeborenenfolge zwar mitgezählt, aber eine nachträgliche Korrektur der nichtehelichen Erfassung erfolgt nicht.

Erstaunlich ist, daß die Anzahl der Drittgeborenen und der Kinder noch höherer Rangfolge mit 42,1 bzw. 70,3 Prozent unterdurchschnittlich zurückgegangen ist und sich deren Anteil von 6,7 auf 10,9 bzw. sogar von 2,2 auf 6,0 Prozent erhöht hat. Daraus ist zu schließen, daß sich kinderlose Ehepaare zurückhaltender zum 1. Kind entscheiden als Ehepaare mit 2 Kindern zu weiteren.

Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt ihrer Kinder erhöht sich weiter

Die Verlagerung von Geburten auf ein immer höheres Alter der Frauen ist eine seit Beginn der 80er Jahre zu beobachtende Entwicklung, die sich besonders seit der Wende noch verstärkt hat.

1) Gliederung nach Geburtsjahren

Tabelle 3: Lebendgeborene

Jahr	Lebendgeborene insgesamt	Davon					
		nicht ehelich	ehelich	davon			
				1.Kinder	2.Kinder	3.Kinder	4. und weitere Kinder
1980	39 874	6 671	33 203	18 065	12 193	2 218	727
1985	36 534	10 260	26 274	11 940	11 084	2 534	716
1990	28 674	9 125	19 549	9 008	7 949	1 942	650
1995	13 788	5 220	8 568	3 708	3 415	934	511
<i>Entwicklung auf Prozent</i> 1995:80	34,6	78,2	25,8	20,5	28,0	42,1	70,3

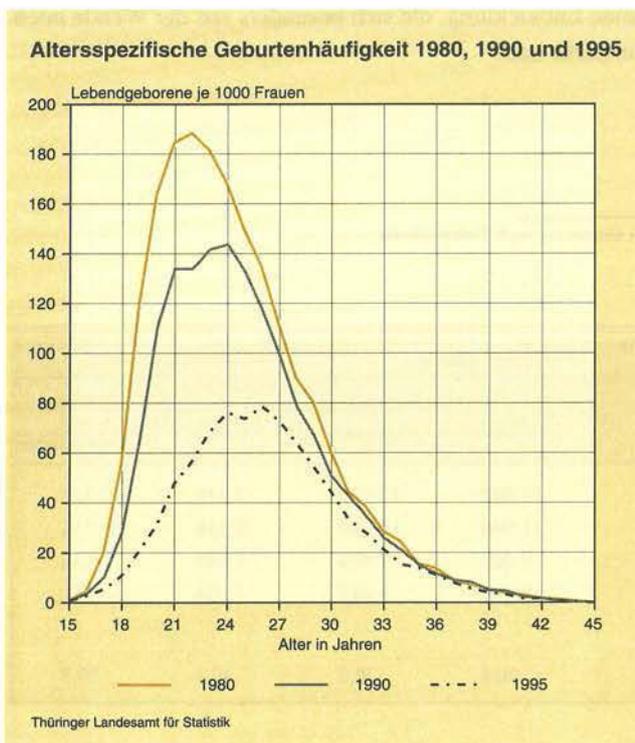
Während 1980 die meisten Kinder von 22jährigen Frauen geboren wurden, 1990 die 24jährigen die höchste Geburtenrate hatten, brachten 1995 die 26jährigen die meisten Kinder zur Welt. Sehr stark zurückgegangen ist die Zahl der von 20jährigen oder jüngeren geborenen Kinder. Während die Frauen dieses Alters 1980 noch 19,0 Prozent aller Kinder gebären, betrug der Anteil 1995 noch 8,4 Prozent. Gestiegen ist der Anteil der Kinder von Frauen im Alter von 26 und mehr Jahren. Damit nähern wir uns in Thüringen den Verhältnissen in den alten Bundesländern an.

Tabelle 4: Geburtenhäufigkeit nach dem Alter der Mütter

Alter der Mütter ¹⁾ in Jahren	Thüringen			alte Bundesländer
	1980	1990	1995	1993
	Anteil der Altersgruppen in Prozent			
bis 20	19,0	14,6	8,4	7,1
21 - 25	45,6	45,7	37,8	22,6
26 - 30	25,0	27,5	36,6	36,6
31 - 35	8,0	9,3	13,0	24,8
36 u. älter	2,4	2,9	4,2	8,9

¹⁾ Differenz zwischen Berichtsjahr und Geburtsjahr der Mütter

Die Grafik zeigt deutlich das im Beobachtungszeitraum gesunkene Geburtenniveau - besonders der 20- bis 26jährigen - und die Verschiebung im Alter der Mütter.



Die Fläche unterhalb der jeweiligen Kurven entspricht der Summe der altersspezifischen Fruchtbarkeiten bzw. der totalen Fruchtbarkeitsziffer. Es wird in der Literatur auch häufig die Bezeichnung „zusammengefaßte Geburtenziffer“ bzw. „Geburtenziffernsumme“ verwendet. Im weiteren wird der Begriff „Summe der altersspezifischen Geburtenziffern“ (SAGZ) gebraucht.

Die genannten Ergebnisse weisen darauf hin, daß sich seit 1980 die Geburt von Kindern deutlich auf ein höheres Alter der Mütter verschoben hat. Das durchschnittliche Alter der Mütter bei der Geburt ihrer lebendgeborenen Kinder hat sich von 23,7 Jahren 1980 auf 26,6 Jahren 1995 erhöht. Es ist also in der relativ kurzen Zeit von 15 Jahren um 2,9 Jahre gestiegen. Dieser Anstieg ist sowohl bei den verheirateten als auch bei den unverheirateten Müttern zu verzeichnen. Besonders hoch ist die Alterszunahme beim 1. Kind in der Ehe mit 3,5 Jahren. Während 1980 die verheirateten Mütter beim 1. Kind durchschnittlich 22,5 Jahre alt waren, lag dieses Alter 1995 bei 26,0 Jahren. Sie waren damit 0,5 Jahre älter als 1980 beim Zweitgeborenen.

Tabelle 5: Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt ihrer lebendgeborenen Kinder

Jahr	Insgesamt	Verheiratete Mütter bei der Geburt ihrer ...				Nichtverheiratete Mütter
		Kinder zusammen	darunter			
			1. Kinder	2. Kinder	3. Kinder	
1980	23,7	24,2	22,5	25,5	28,2	21,5
1985	24,2	24,9	23,2	25,6	28,5	22,2
1990	24,8	25,6	24,1	26,1	29,1	23,0
1995	26,6	27,6	26,0	27,9	30,4	24,9

Die Verschiebungen im Alter der verheirateten Mütter dürften mit der ebenso deutlichen Zunahme des durchschnittlichen Heiratsalters zusammenhängen. Frauen, die als ledige eine Ehe eingingen, waren 1980 in der DDR im Durchschnitt 21,3 Jahre alt (Angaben für Thüringen allein liegen nicht vor). 15 Jahre später erfolgten die Eheschließungen Lediger im Alter von durchschnittlich 25,2 Jahren.

Tabelle 6: Durchschnittliches Heiratsalter der Frauen in Jahren

Jahr	Insgesamt	darunter ledig
1980	23,8 ¹⁾	21,3 ¹⁾
1990	26,8	23,3
1991	28,2	24,0
1992	28,4	24,0
1993	28,7	24,5
1994	28,9	25,0
1995	29,3	25,2

¹⁾ ehemalige DDR insgesamt

Neben dem gestiegenen Heiratsalter spielen auch die erhöhten durchschnittlichen Geburtenabstände der ehelich Lebendgeborenen eine Rolle ¹⁾.

Stark zurückgehendes Geburtenniveau

Die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern (SAGZ) ergibt die Zahl der Kinder, die 1 000 heute 15jährige Frauen im Laufe ihres Lebens lebend zur Welt bringen würden, wenn sie sich bis zum 45. Lebensjahr genauso verhalten würden, wie alle 15 bis unter 45jährigen Frauen sich während eines Berichtsjahres verhalten haben und wenn bis zum 45. Lebensjahr keine dieser Frauen stirbt. Es ist also eine hypothetische Zahl, die allerdings von Veränderungen im Altersaufbau nicht beeinflusst wird. Im allgemeinen wird davon ausgegangen, daß bei einer SAGZ von 2100 die einfache Reproduktion gesichert ist.

Die Untersuchungen der Jahre 1980 bis 1995 zeigen,

- daß die SAGZ tendenziell und in 12 der 15 Jahre gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen ist. Während 1980 von 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens 1 913 Kinder lebend geboren wurden, waren es 1994 noch 772. 1995 ist ein Anstieg auf 856 festzustellen. Damit wurde 1995 das Niveau von 1980 nur zu 44,7 Prozent erreicht.
- daß alle Kreise von dieser Entwicklung betroffen waren. Die Streuung zwischen den Kreisen hat dabei zugenommen. Während 1980 im Kreis Sonneberg, dem Kreis mit der niedrigsten SAGZ, nur 21,5 Prozent weniger Kinder von 1 000 Frauen geboren wurden als im Kreis mit dem höchsten Niveau, dem Kreis Eichsfeld, liegt 1995 der Wert der Stadt Gera um 31,5 Prozent unter dem Kreis Eichsfeld.
- daß sich die regionalen Unterschiede in der SAGZ bei einigen Kreisen stabilisiert haben. Zu den Kreisen mit ständig über dem Durchschnitt liegenden Fruchtbarkeiten zählten die Landkreise Eichsfeld (in allen 16 Jahren höchste SAGZ), der Unstrut-Hainich-Kreis (in 10 Jahren 2.-4. Platz), Sömmerda (3.-5. Platz) und mit Ausnahme der Jahre 1994 und 1995 Hildburghausen. Besonders gering ist das Geburtenniveau in der Stadt Gera (seit 1990 letzter oder vorletzter Rang), der Stadt Suhl (seit 1991 letzter oder vorletzter) sowie im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt.

Geburtenniveau gewährleistet 1995 nur eine Nettoerproduktionsrate von 40,4 Prozent

Die Nettoerproduktionsrate (NRR) verknüpft Sterblichkeit und Geburtenhäufigkeit. Sie ist die Aufsummierung der Mädchen Geburten einer weiblichen Sterbetafelbevölkerung (bei allen Berechnungen wurde die Sterbetafel von Thüringen für 1990/92 zugrunde gelegt), die unter den tatsächlichen altersspezifischen Geburtenziffern für Mädchen eines Berichtsjahres zu erwarten waren. Die NRR gibt an, zu wieviel Prozent die Generation der Mütter unter Berücksichtigung der Sterblichkeit durch die Töchter ersetzt wird. Auch die NRR ist eine hypothetische Maßzahl. Liegt die NRR über einen längeren Zeitraum unter 1 bzw. unter 100 Prozent, bedeutet das eine Schrumpfung der Bevölkerung (immer unter Vernachlässigung der Wanderungen).



Die NRR lag in allen Jahren des Untersuchungszeitraumes 1980 bis 1995 stets unter 100 Prozent, d.h. das Geburtenniveau reichte in keinem Jahr aus, um die vorhandene

1) siehe Voigtsberger, R. „Zur natürlichen Bevölkerungsbewegung in Thüringen“. Statistisches Monatsheft Sept. 1995, S. 30 ff.

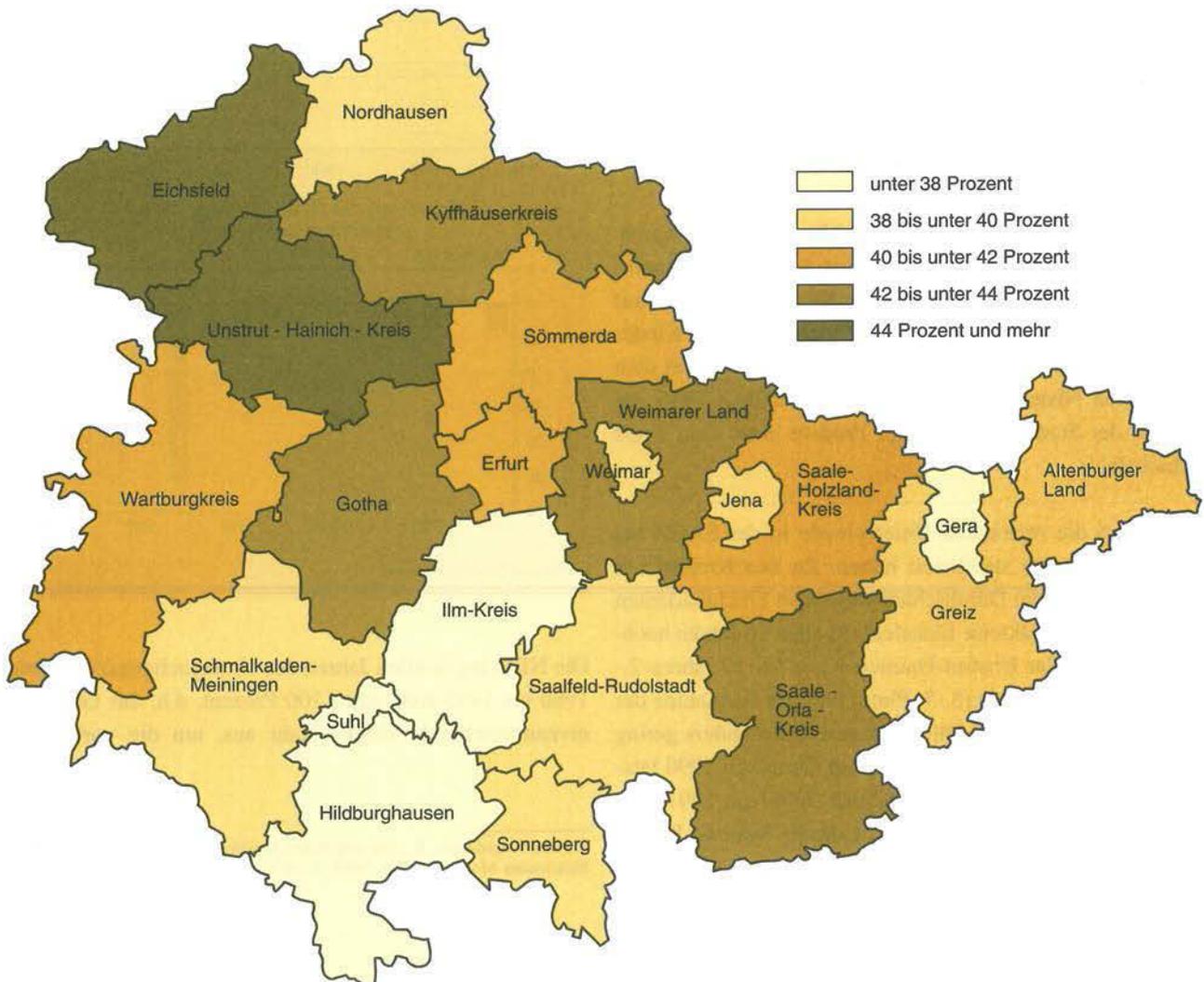
Generation der Mütter voll zu ersetzen. Vom Gesamtrückgang der NRR um 51,1 Prozentpunkte von 1980 bis 1995 entfällt über die Hälfte auf das Jahr 1991 (25,3 Prozentpunkte Rückgang gegenüber 1990). Dabei ist zu erkennen, daß das niedrige Niveau dieses Jahres 1991 kein einmaliger „Ausrutscher“ war, sondern ein neues Verständnis der Elterngeneration zum Kinderwunsch signalisiert haben könnte. Dies sollte für die Beurteilung der folgenden Jahre berücksichtigt werden. 1994 setzte eine leichte Trendwende ein, die sich auch 1996 nach den vorliegenden Ergebnissen fortsetzen wird (voraussichtlich 1 400 Lebendgeborene bzw. 11 Prozent mehr als 1995).

Die Tatsache einer seit 1980 unter 100 Prozent liegenden NRR wird zu einer Schrumpfung der Bevölkerung Thürin-

gens in den künftigen Jahren führen. Selbst ein weiterer Anstieg der NRR auf 100 Prozent (bei der 8. koordinierenden Bevölkerungsvorausberechnung wurde ein Anstieg auf 67 Prozent im Jahr 2005 angenommen - das entsprach dem Niveau der alten Bundesländer von 1992) würde dann wegen der zurückgehenden Zahl der Mütter zu einem für die Reproduktion nicht ausreichendem Geburtenniveau führen.

Positiv auf das Geburtenniveau und damit auch auf die Nettoreproduktionsrate wirkten sich der Rückgang der legal eingeleiteten Aborte aus. Während 1980 noch 14 333 derartige Fälle registriert wurden, waren es 1995 nur noch 4 382. Das waren 24,5 bzw. 8,4 Aborte je 1 000 der weiblichen Bevölkerung im gebärfähigen Alter. Trotzdem

Nettoreproduktionsrate 1995 nach Kreisen



muß darauf hingewiesen werden, daß die von 1991 bis 1995 legal eingeleiteten Aborte zu Geburtenausfällen führten, die über den Geburtszahlen der Jahre 1995 und 1992 (zusammengenommen) lagen.

Sterblichkeit seit 1980 gesunken

1995 starben in Thüringen 29 027 Personen. Das war nach 1994 die zweitniedrigste Anzahl seit 1980. Dies ist im wesentlichen auf die gesunkene Sterblichkeit zurückzuführen. Starben 1980 pro 1 000 Einwohner 13,8 Personen, waren es 1994 noch 11,4, 1995 11,6.

Die Lebenserwartung als zusammenfassendes Maß zur Beschreibung der Sterblichkeit stieg in Thüringen seit 1980 konstant an, wobei seit der Wende eine Verstärkung des Tempos festzustellen ist. Aus der abgekürzten Sterbetafel 1993/95 ist abzulesen, daß die durchschnittliche Lebenserwartung eines neugeborenen Jungen in Thüringen 71 Jahre und 4 Monate und die eines neugeborenen Mädchens 78 Jahre beträgt. Diese Lebenserwartung ist seit 1980/82 um 2,1 bzw. 3,3 Jahre gestiegen. Aus den Zahlen wird deutlich, daß die Lebenserwartung weiblicher Neugeborener um 6,7 Jahre höher liegt als die der männlichen und daß diese Differenz im Untersuchungszeitraum um 1,2 Jahre gestiegen ist. Für 60jährige Männer ergibt sich eine durchschnittliche weitere Lebenserwartung von 17 und für gleichaltrige Frauen von über 21 Jahren.

Zusammenfassung

In der für die Bevölkerungsentwicklung relativ kurzen Zeitspanne von 15 Jahren haben sich in Thüringen erhebliche Veränderungen vollzogen.

Durch die im Zusammenhang mit der Wende zu verzeichnenden umfangreichen Fortzüge in die alten Bundesländer und dem seit 1990 verstärkten Geburtenrückgang hat sich die Bevölkerung Thüringens um fast 8 Prozent reduziert. Obwohl seit 1995 wieder ein leichter Anstieg der Anzahl der Lebendgeborenen zu verzeichnen ist, gewährleistet das Geburtenniveau von 1995 nur eine Nettoreproduktionsrate von 40,4 Prozent, d.h. die jetzt vorhandene Frauengeneration der 15- bis 44jährigen wird durch die von ihnen zur Welt gebrachten Mädchen noch nicht einmal zur Hälfte ersetzt. Die Größe der ins Elteralter nachrückenden, teilweise schon lebenden, Generation nimmt ab dem Jahr 2010 stark ab. Selbst wenn bei der nachrückenden Frauengeneration die Kinderzahl pro Frau weiter zunimmt, wird die absolute Geburtenzahl nicht anwachsen.

Gleichzeitig ist festzustellen, daß die durchschnittliche Lebenserwartung in den letzten 15 Jahren um 2 - 3 Jahre zugenommen hat. Auch für die zukünftigen Jahre wird mit einer ähnlichen, vielleicht etwas abgeschwächten, Entwicklung gerechnet. Dies führt zwangsläufig zu einer demographischen Alterung. Demographische Alterung und Bevölkerungsschrumpfung werden auch in Zukunft wichtige Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung in Thüringen sein.

Tabelle 7: Lebenserwartung 1980/82, 1985/87, 1990/92 und 1993/95

Vollendetes Alter in Jahren	Lebenserwartung in Jahren							
	Männer				Frauen			
	1980/82	1985/87	1990/92	1993/95	1980/82	1985/87	1990/92	1993/95
0	69,20	69,85	69,98	71,32	74,78	75,56	76,77	78,04
1	69,17	69,56	69,61	70,85	74,55	75,14	76,27	77,49
10	60,47	60,81	60,85	62,01	65,77	66,34	67,45	68,65
20	50,87	51,12	51,23	52,32	55,96	56,49	57,64	58,84
30	41,49	41,70	41,87	42,86	46,25	46,76	47,90	49,01
40	32,18	32,38	32,71	33,61	36,64	37,11	38,31	39,35
50	23,43	23,51	23,99	24,82	27,41	27,84	29,01	29,99
60	15,64	15,85	16,30	16,98	18,83	19,13	20,23	21,14
70	9,33	9,50	10,04	10,67	11,31	11,58	12,51	13,26
80	5,09	5,06	5,50	5,88	5,80	5,95	6,64	7,19
90	2,68	2,73	2,72	3,05	2,89	2,95	3,21	3,40